



## ***Jahresbericht 2018***



## **Jahresbericht LHL 2018**

### **Inhaltsverzeichnis**

	Einleitung von Heinz Rothenpieler, 1. Vors.: Die tropische und die keltische Welt.....	3
	LHL in Deutschland und in der Diepholzer Kreiszeitung.....	4-5
	<b>Burkina Faso</b>	
	Test von Solarpumpen in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben.....	6
	UNTERSTÜTZUNG MAIA UND OSHO IN BOBO DIOLASSO.....	6-7
	<b>Togo</b>	
	Ch. Kloecker - Entwicklung für die Houdou-Dörfer bei Atakpamé 16 .....	9
	M. Kloecker - Gehörlosenschule „Assokoto“ .....	8
	<b>Kenia</b>	
	Ingelore Kahrens - Berufsschule für erneuerbare Energien .....	10
	<b>Nigeria</b> – Aufbau eines Ausbildungsprojektes für junge Leute.....	11
	<b>Uganda/Länderübergreifend</b>	
	Bernhard Müller – Maßnahmen zur Stärkung und Bildung der Basisarbeiter.....	12
	<b>Madagaskar:</b> Bernd Blaschke – Dorfentwicklung und Begegnung.....	13
	<b>Tschad</b>	
	J. Marquardt - Bericht über die Kooperation mit JARABE in Benoye.....	15
	<b>Demokratische Republik Kongo (Süd-Kivu)</b>	
	H.Rothenpieler – Forstwirtschaft aufbauen! .....	16
	<b>Die Finanzen von LHL im Jahre 2018</b> .....	18
	Lernen-Helfen-Leben: Adressen, Kontakte.....	19

**Photos Titelseite: Schulspeisung Madagaskar, Gehörlose in Togo pflanzen einen Baum**

**Konto LHL: Volksbank Vechta, IBAN DE54 2806 4179 0135 875800**

## Die tropische und die keltische Welt

Letztes Jahr Ende September hat eine Gruppe von einem Dutzend LHL-Mitgliedern und Freunden Äthiopien besucht. Dies war nicht direkt eine entwicklungspolitische Bildungsreise, stattdessen haben wir Kirchen, Klöster und Museen besucht und ein in jeder Hinsicht faszinierendes Land gesehen, das eine Brücke zwischen Morgen- und Abendland hinüber zum Mittagsland ist.

Das Land, wo die Sonne mittags steht, also im Süden – ja, das ist „unser“ Afrika. Die Sonne brennt heiß, mittags in Afrika. Und wenn's mal regnet, dann gleich wie bei einer Sintflut. In gewissem Sinn hat der Kolonialismus Afrika zwar an die morgen- und abendländische Zivilisation angeschlossen, doch dies nur formal. Die Kolonisatoren kamen selbst gut damit zurecht, weil sie sich ein Stück „Abendland“ in Afrika gezimmert hatten. Wer indes in die tropische Mentalität hineingeboren wurde, für den sind die Lösungen, die eigentlich für die Winter-Sommer-Welten dieser Zivilisation im Norden geschaffen wurden, häufig nicht einleuchtend.

Was ist die „tropische Mentalität“? Die Menschen in den Tropen leben in einem „ewigen Sommer“, der sich allenfalls durch eine Regen- und Trockenzeit gliedert, aber auch nur dort, wo kein Regenwald mehr existiert, der für tägliche kurze Regengüsse sorgt. Das Mittagsland lebt somit in einer Welt der „Gleichzeitigkeit“: Saat und Ernte, Werden und Vergehen, alles ist gleichzeitig da. Dort nun, wo die Welt noch intakt ist, haben wir die Fülle in den Tropen. Alles, was die Menschen zum Leben brauchen, ist immer irgendwie da. Und dort, wo man die Kälte nicht kennt, wo Hitze und Feuchtigkeit regieren, muss das auch so sein, denn bisher war Vorsorge, Lagerhaltung, Speicherung sinnlos. Die schönsten Früchte verderben und verschimmeln innerhalb kürzester Zeit, wenn sie nicht sofort verzehrt werden.

Nun kommt Technik nicht aus einer organischen Welt, die man in Afrika kennt, sondern aus einer „keltischen“ Welt. (Der Begriff, der Namen der nordeuropäischen Kelten, welche hierzulande die erste höher entwickelte Zivilisation beherrschten, kommt ja irgendwie von Kälte) Also, das ist eine Welt, die für den Winter Vorsorge zu treffen hatte, um zu überleben. Genau das ist dieser tropischen Mentalität zunächst einmal völlig fremd oder sagen wir: exotisch. Für Afrikaner ist also das, was hierzulande die Bauern im Winter zu tun hatten, exotisch, nämlich das „Warten“ ihres Gerätes, die Pflege und damit das Warten auf den Frühling. In den Tropen war Jagen, Fischen und Sammeln angesagt für die Männer und Ackerbau für die Selbstversorgung durch die Frauen... Das „Warten“ von Gerät spielte eine geringe Rolle.

Damit lässt sich unsere Arbeit etwas besser einordnen. Wir bringen in allem was wir tun das Glück aus dem Norden, aus der „keltischen“ Welt, aus der Welt der Kälte mit Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Hier hat sich Technik und Industrialisierung entwickelt und alles Mögliche mehr. Hier haben wir optimale Bedingungen heutzutage, um uns zu vernetzen und die besten Kocher zu entwickeln, die beste Berufsausbildung zu gewährleisten, hier herrscht kein Energiemangel, Reisen ist kein größeres Problem.

Wie ist es aber in der tropischen Welt los? Alle möglichen Institutionen, wie Kranken- und Altersversicherung fehlen, Schulbildung kostet meist Geld, Elektrizität und Haushaltsenergie sind knapp und teuer. Die Menschen überleben durch familiäre Netzwerke, durch Clans. Und das geht leider bis in die höchsten Staatskreise, die massiv profitieren, weil sie ein zweites Standbein in der „keltischen“ Welt haben, ihre Bankkonten in Europa, ihre Beziehungen zu den Bergwerkskonzernen, die Afrika ausplündern usw. Dadurch können sie bequem und einfach in die eigene Tasche wirtschaften und fühlen sich allenfalls für ihren Clan verantwortlich, nicht aber für das Volk.

Das sind in aller Kürze einige Rahmenbedingungen unserer Arbeit, mit der wir solidarisch sein wollen mit den Menschen im Süden, weil ihre tropische Weltordnung erodiert. (Heinz Rothenpieler)

## LHL in Deutschland

LHL hat 2018 wieder zwei Tagungen durchgeführt und im Spätsommer mit Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW ein „Coaching“ zur Verbesserung der Organisationsstruktur. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen, hat aber u.a. bewirkt, dass wir jetzt mindestens einmal in der Woche für die Aktiven ein elektronisches Treffen in unserem „virtuellen Vereinsheim“ durchführen. Dazu ist jedes Mitglied eingeladen. Wir besprechen dort aktuelle Fragen. Eine Tagung im Eine-Welt-Labor des Franz-Jürgens-Berufskollegs Düsseldorf befasste sich Ende April 2018 mit der Forstwirtschaft in Afrika unter Mitwirkung u.a. von Prof. Fischer von der Uni Koblenz. Tropenförster Philipp Jülke referierte dort zunächst über „Herausforderungen der tropischen Aufforstungen“. Er stellte die Frage „Was ist überhaupt Aufforstung?“ und legte die verschiedenen Konzepte (*Revegetation*, *Ecological Restoration*, *Functional Restoration* und *Forest Landscape Restoration*) dar. Daraus entwickelte er dann Überlegungen für Möglichkeiten und Grenzen der Forstpraxis im teilweise komplett entwaldeten Ostkongo mit seinem erheblichen Holzbedarf. Der Beginn der Aufforstungen 2004 galt zunächst vor allem dem Erosionsschutz (*Revegetation*). Man testete zwar viele unterschiedliche Baumarten, durchgesetzt haben sich allerdings vor allem exotische Arten, welche bei den erodierten Böden gut und schnell anwachsen. In der Region existieren keine Förster. Die erste Begutachtung der Flächen durch Förster fand 2011 statt. Dadurch wurden allmählich forstwirtschaftliche Aspekte in den Standorten eingebracht. Die Anpflanzung einheimischer Bäume scheiterte bisher meist daran, dass kein geeignetes Saatgut zur Verfügung steht, weshalb die Einrichtung eines Saatgutenzentrums geprüft wird. Als wichtigste Herausforderung benannte Jülke die Buschfeuer. Deshalb war als Referent Lindon Pronto vom Freiburger *Global Fire Monitoring Center* eingeladen, der im letzten Jahr die Situation im Ostkongo untersucht hat und in diesem Jahr damit beginnt, Feuerbrigaden auszubilden. Lindon Pronto stellte die Struktur der vorhandenen Aufforstungen kritisch dar, weil bisher häufig mit Baumarten aufgeforstet wurde, welche sozusagen Feuer anziehen (Kiefern, Eukalyptus, Akazienarten, Zypressen). Er zeigte die Konflikte zwischen Viehzüchtern und Ackerbauern in der Region, erstere haben in der Trockenzeit eine hohe Buschfeueraktivität, welche Forstprojekte gefährden. Lindon Pronto konnte allerdings auch Beispiele aus Indonesien darstellen, wo die Regierung eine strengere Gesetzgebung eingeführt hat. Zur Feuerbekämpfung müssen die geplanten Brigaden vor allem lernen sich professionell zu organisieren um sich bei Bränden nicht zu verzetteln. Prof. Fischer kennt sowohl den Ostkongo als auch den benachbarten Nyungwe-Wald in Ruanda. Er betonte, wie wichtig die einheimischen Pionierbäume seien (in Deutschland z.B. die Birke), die im Kongo auch existierten. Im Schutz dieser Pionierbäume könnten dann später wertvollere Arten, z.B. Mahagoni, gepflanzt werden. Außerdem legte er besonderen Wert auf die Förderung von Agroforstwirtschaft, welche in Ru-

anda einen erheblichen Beitrag zum Schutz vor Erosion leistet und gleichzeitig der Ernährungssicherheit dient. In der anschließenden Podiumsdiskussion stand die Frage des „Waldumbaus“ im Vordergrund: Wie können einheimische Arten in die derzeit vorherrschenden Aufforstungen mit Exoten nachgepflanzt werden? Dabei kam die Sprache auch auf für Wälder wichtige Pilzarten und weitere unterstützende Pflanzen. Beklagt wurde die völlige Abwesenheit einer kompetenten staatlichen Forstverwaltung in afrikanischen Ländern.



Philipp Jülke, Lindon Pronto und Prof. Fischer in Düsseldorf



Seminarteilnehmer beim gemeinsamen Mittagessen



Aus afrikanischer Sicht berichtete Dr. Asfa-Wossen Asserate (links) im Alten Rathaus in Diepholz auf Einalung des Vereins „Lernen-Helfen-Leben“ über die Hindernisse und Perspektiven für die Entwicklung Afrikas. • Foto: Manholt

## Größte Herausforderung

Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate referiert vor 60 Zuhörern zur Entwicklung Afrikas

Von Louisa Manholt

**DIEPHOLZ** • Royaler Besuch sorgte im Alten Diepholzer Rathaus für Aufmerksamkeit. Dabei war es nicht die Herkunft, die die Besucher anlockte, sondern der Vortrag der kaiserlichen Hoheit, Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate, Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers. Insgesamt 60 Interessierte lauschten, als Asserate über das Thema „Die EU und Afrikas Präsidenten – Afrikanischer Blick auf Hindernisse und Perspektiven für die Entwicklung Afrikas“ referierte. Eingeladen hatte der Verein „Lernen-Helfen-Leben“.

In der Eröffnungsrede machte Vereinsvorsitzender Heinz Rothenpieler darauf aufmerksam, dass Asserate Mitte der 70er Jahre als Flüchtling nach Deutschland kam und somit die Problematik selbst erlebt hatte und daher aus eigenen Erfahrungen berichten kann.

Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate begann seinen Vortrag mit der Aussage, dass die Entwicklung Afrikas die größte Herausforderung im 21. Jahrhundert darstelle. Er stellte zunächst klar, dass Afrika kein homogener Kontinent sei, wie viele fälschlicherweise annehmen. Stattdessen sei Afrika der Inbegriff der Vielfalt mit seinen 1,2 Milliarden Einwohnern, mit 2.000 Sprachen bei vielen Völkern und noch mehr Ethnien in Dörfern und Metropolen.

Ebenfalls erklärte der Äthioper, dass Afrika auch nicht arm sei, sondern reich an Rohstoffen. Es wird mit einem Wirtschaftswachstum

von 4,4 Prozent gerechnet und seit dem Jahr 2000 entwickelt sich die Wirtschaft rasant weiter. Das Bruttoinlandsprodukt von 1,6 Billionen US-Dollar komme nicht nur nicht durch die hohen Rohstoffpreise für Platin, Gold und Uran. 2016 wuchs der Handel mit Deutschland auf 25,4 Prozent.

Die meiste Zusammenarbeit bestehe zurzeit aber mit China. Wobei die Chinesen laut Asserate eine Art Neo-Kolonialismus betreiben, indem sie die Rohstoffe des Kontinents nehmen und mit Industrieerzeugnissen zahlen. Die Billigware aus China sei qualitativ aber so schlecht, dass in Simbabwe inzwischen ein eigenes Wort dafür existiere.

Dank der rasanten Ausbreitung des Internets und Verlegung von Glasfaserkabeln, besäßen bereits 750 Millionen Afrikaner ein Handy, die Tendenz sei steigend. Das seien zwar positive Zahlen, doch in vielen Bereichen sei Afrika auch weiterhin das Schlusslicht. Zum Beispiel die hohe Rate der Analphabeten oder die zu geringe Dichte von Zahnärzten. Auch die blutigen Kämpfe der Gewalt herrscher innerhalb des Kontinents tragen dazu bei, dass Asserate annimmt, dass eine massive Völkerwanderung zu erwarten sei. Die Hälfte der Flüchtlinge werde dabei unter 18 sein.

Der Afrikaner nannte zwei Hindernisse, auf die besonderes Augenmerk gelegt werden müsse. Erstes Hindernis sei die Bevölkerungsexplosion: „Die kann man allerdings auch nicht verhindern, indem man Tausende Kondome

nach Afrika verschifft“, bemerkte Asserate mit einem Schmunzeln. Stattdessen sei das Denken der Afrikaner wie bei den Deutschen früher: Viele Kinder sterben – und die, die überleben, sorgen für die Rente im Alter. Denn in Afrika gebe es nur ein einziges Land, das eine minimale Rente zahle.

Das zweite Hindernis sei nach Asserates Sicht unfairer Handel. Dadurch, dass die EU die innereuropäische Agrarindustrie bezuschusst, kann der afrikanische Agrarmarkt mit Produkten aus der EU überflutet werden. „Zum Beispiel Geflügelreste. Die Europäer wollen lieber die Brust, die Schenkel sind in der EU nicht gefragt. Ein Kilo Hähnchenschinken kosten in der heimischen Produktion ungefähr 1,80 Euro. Importe aus der EU nicht einmal die Hälfte“, stellte Asserate fest.

Als zweites Beispiel führte er an, dass der Import von Tomatenmark den heimischen Tomatenanbau völlig zerstört hätte. Die afrikanischen Kleinbauern müssten so ihr Land verlassen und in Europa als billige Arbeitskräfte in der Landwirtschaft arbeiten, um zu überleben.

Auch kostenlose Lebensmittelhilfe würde den heimischen Handel zerstören.

Direkte Geldhilfen seien jedoch auch kein Mittel der Wahl, da dies in korrupte Hände gerate und nicht zur bedürftigen Stelle weitergeleitet werden würde.

Die derzeitige Entwicklungshilfe betitelt Asserate als verfehlt.

Es gäbe aber einen Ansatz, um die jugendlichen Afrika-

ner in Brot und Arbeit zu führen. Der Marshallplan mit Afrika, zu dessen Rahmenbedingung neben Achtung der Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit auch Bildung und wirtschaftliche Stabilität gehören.

Die wirtschaftliche Entwicklung sei allerdings nicht ohne politische Entwicklung machbar.

In Asserates Augen könne man Afrika am besten helfen, indem gute Wirtschaftsverhältnisse auf Augenhöhe geschaffen werden. Eine landwirtschaftliche Entwicklung sei dabei der Grundstein für die Entwicklung Afrikas. Um Korruption zu vermeiden, ist er der Meinung, Hilfe in Form von Mikrokrediten zu leisten. Denn schon kleine Beträge würden oft ausreichen, um aus der Armut herauszukommen und sich ein Leben aufzubauen. Dabei sollte man besonders Frauen unterstützen. Denn diese seien weniger anfällig für Korruption und zahlen die Kredite auch zurück, da sie richtig investieren, statt Alkohol zu kaufen, was bei Männern eher vorkomme.

Asserates Schlussworte: „Afrika kann sich nur selbst helfen. Europa kann bei dieser Selbsthilfe aber unterstützen.“

Im Anschluss an den Vortrag gab es noch die Möglichkeit Fragen zu stellen und zu diskutieren. Der Kongolese Dr. Boniface Mabanza übernahm dabei die Moderation. Auch wenn er zu Beginn sagte, er versuche, sich mit Kommentaren zurückzuhalten, konnte er die ein oder andere Meinung zu den Fragen nicht unterdrücken.

Unsere Jahrestagung 2018 in Barnstorf hatte „Berufsausbildung in Afrika“ zum Thema. In einer größeren Veranstaltung im Alten Rathaus von Diepholz konnten wir seine kaiserliche Hoheit, den äthiopischen Prinzen Asserate begrüßen. Darüber hat die Lokalzeitung „Diepholzer Kreisblatt“ berichtet.

Ein ausführlicher Bericht der Tagung findet sich auf der LHL-Internetseite unter „Impressionen aus dem Alten Rathaus in Diepholz und aus dem Welthaus Barnstorf“



## Burkina-Faso 1: „Test von Solarpumpen in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben“

Bisher wurden in der Ausbildungswerkstatt Selbstbaukurse für kleine Solar-Home-System (SHS) und Weiterbildungskurse für Elektriker in Solartechnik zum Bau größerer SHS durchgeführt. Diese SHS versorgen Verbraucher (Lampen, Radios, TV, Handys u.a.) mit Strom.

### Landwirtschaftliche Bewässerung

Das neue/erweiterte Projekt der Ausbildungswerkstatt will seit 2018 die Solarstromversorgung von Produktionsmitteln in der Landwirtschaft testen. Die meisten Landwirte in Burkina-Faso betreiben kleine Landwirtschaften zum Selbstbedarf. Überschüsse werden vermarktet. Gemüseanbau und Kleintierviehzucht werden auf kleinen Flächen betrieben. In Sommer wird der Regen für die Bewässerung genutzt, in der Trockenzeit, im Winter, die künstliche Bewässerung aus Brunnen und Rückhaltebecken (hinter kleinen Staudämmen wird Regenwasser gesammelt). Das Wasser wird mit Benzin- bzw. Dieselpumpen aus den Brunnen/Rückhaltebecken geholt. Diese Motoren erfordern ständige Treibstoffkosten und produzieren klimaschädliche Abgase.



Die Benzinpumpe wird durch

Solarpumpe ersetzt

### Solarpumpen statt Benzin-/Dieselpumpen

Um die Qualität der Solarpumpen und die Wirtschaftlichkeit (Kosten/Nutzen) zu testen, sollen zwei Solarpumpen testweise in Betrieb genommen werden. Der Aufbau der Solarpumpen ist gleichzeitig eine Ausbildungsmaßnahme zur Anwendung von Solartechnik.

Nachdem mit der Solarpumpe „Ennos“ aus der Schweiz eine geeignete Pumpe gefunden wurde, die auch in Burkina-Faso vertrieben

wird, konnte mit dem Projekt begonnen werden. Die Finanzierung war durch die Spende des Enzkreises und Eigenmittel gesichert.

Gleich mit Beginn des Projektes wurde mit einer Befragung von Bauern, die mit Benzin-/Dieselpumpen arbeiten, begonnen. Es sollen Daten zur jetzigen Arbeit mit Benzin-/Dieselpumpen gewonnen werden, um Leistung, Kosten, Probleme und Bedarf zu ermitteln.

Die burkinische Fa. „La Maison Allemande“ bietet neben dem Verkauf auch gleichzeitig Ausbildungskurse zur Installation der Solarpumpe an. Robert Ouédraogo, unser Partner und Ausbilder der NGO ASP in Tikaré, absolvierte den entsprechenden Kurs und kaufte für die Solarwerkstatt eine Solarpumpe.



## Burkina Faso 2: UNTERSTÜTZUNG MAIA UND OSHO IN BOBO DIOULASSO

In Bobo Dioulasso und Umgebung unterstützt LHL zwei Projekte:

### Aufklärungskampagne über die negativen Folgen des Einsatzes von Pestiziden

Diese wurde 2018 zum zweiten Mal von dem Verein MAIA durchgeführt, der durch Informationsveranstaltungen und Kurse zu Gesundheit und Familienplanung und Unterstützung von Kooperativen

von Frauen in und um Bobo Dioulasso in der Bevölkerung bekannt ist.

Hintergrund:

Fast alle Bauern nutzen heutzutage Pestizide und Kunstdünger. Auf dem Markt werden Dünger und Pestizide verschiedenster Herkunft ohne Schutzvorkehrungen angeboten. Die Vorschriften für die Verwendung von Pestiziden werden oft nicht beachtet, bzw. sind unbekannt.

Frauen und Kinder, die auf den Feldern der Männer arbeiten, sind meist auch ohne Kenntnisse der Giftigkeit dieser Substanzen. Manchmal werden die Dosen überschritten, um eine stärkere Wirkung zu erzielen.

Ziel der Kampagne ist es, die Bevölkerung über die Gefahren bei der Verwendung der Pestizide aufzuklären.

Dazu haben zwei ehemalige Mitarbeiter der regionalen land-wirtschaftlichen Institute (INRA) die Dörfer besucht, in denen hauptsächlich Baumwolle angebaut wird. Da wo Getreide angebaut wird, werden auch Pestizide eingesetzt, zur Aufbewahrung des Getreides auch Ratizide (gegen die Nager).



Die Informationsveranstaltungen fanden meist an den Markttagen statt, wo die lokale Bevölkerung zusammentritt. Einige Dorfoberhäupter nahmen als Mitglieder der Bauernorganisationen aktiv an den Debatten teil und auch einige Leiter der CVD (*Comité Villageois de Développement*).

Es wurden 17 Veranstaltungen organisiert an denen über 500 Personen teilnahmen. Die meisten davon waren Männer.

Mithilfe von Bildern wurde erklärt, welche Schutzmaßnahmen bei der Verwendung der Pestizide zu treffen

sind und welche Folgen die (unsachgemäße) Verwendung derselben hat.

Hier ein paar Stimmen aus der Bevölkerung:

- Fischsterben nach einem heftigen Regen, der die Herbizide in den nahen Bach gespült hat;
- Verletzungen durch den ungeschützten Umgang mit den Produkten;
- das Obst und das Gemüse, das mit Dünger angebaut wurde, verdirbt rasch;
- Würmer, Bienen, Grillen, Schmetterlinge und Vögel sind weniger geworden;
- das Herbizid ‚Herbestrat‘ hat Nebenwirkungen, u.a. führt es zu Schläfrigkeit und Müdigkeit.

Im Bericht der beiden Animatoren werden noch viele andere Erfahrungen beschrieben.

Fazit:

Die Aufklärung über den Pestizideinsatz ist sehr hilfreich. Viele Männer, Frauen und Kinder sind sich ihrer Gefährlichkeit nicht ausreichend bewusst. Es gibt viele unsachgemäße Verwendungen.

Die Frauen sind entsetzt, dass sie die Blätter von Büschen und Bäumen, die mit den Pestiziden in Berührung gekommen sind, nicht mehr für die Herstellung von Mahlzeiten verwenden können.

Viele wünschen sich eine Aufklärung über Alternativen wie Neemblätter.

Diese werden beispielsweise in den Projekten von ODE (*Office de Développement des Eglises Evangéliques*) im Gemüseanbau eingesetzt. Ich höre von LHL-Mitglied Wilhelm Wilmers, der Burkina Faso gut kennt und Geologe ist.

Problem bei den Alternativen ist aus meiner Sicht: der Baumwollanbau ist in der Hand der staatlichen Firma Sofitex, die sich nicht für Alternativen interessiert. Hier sollte nachgehakt werden. Immerhin verfügen die Baumwollbauern über stabile Interessenvertretungen und haben auch die gentechnisch modifizierte Baumwolle sehr schnell wieder verworfen.

Beim Mais- und beim Gemüseanbau sind die Alternativen nicht so schnell zu lernen. Der Bioanbau verlangt andere Kenntnisse und Methoden und ist arbeitsintensiv.

Wilhelm Wilmers meint: „Was die Neembrühe betrifft, liegt die Mehrarbeit wohl vor allem darin, dass die Behandlung vermutlich wiederholt werden muss, weil sich die Mittel schneller abbauen. Für Baumwollanbau dürfte es aber andere Methoden des Bioanbaus geben, denn es gibt Bio-Baumwollanbau auch in Burkina Faso, unterstützt von einer Schweizer Organisation. Eventuell könnte MAIA bei ODE fragen, ob sie für Landwirtschaftsberater einen Kurs in Bioanbau machen können.“ Mit diesen Anregungen starten wir also in die nächste Saison.

### Die Schulkantine (Mensa) in Logofourouso

Diese wird von Karidia Sanou, der Präsidentin von OSO (*Organisation des Orphelins Scolarisés du Houet*) betreut, die die Lebensmittel in Bobo Dioulasso einkauft, den Transport organisiert, und die Kontakte zu den Lehrern und Müttern, (die das Kochen übernehmen) unterhält.

Auch im Schuljahr 2017/18 erfreute sich das Schulesse großer Beliebtheit. Mittlerweile steuert der Staat Getreide und Öl in größerem Umfang bei, so dass die Schule trotz immer höherer Schülerzahlen fast das ganze Schuljahr hindurch ein warmes Mittagessen anbieten kann.



### Togo: Gehörlosenschule in Atakpamé, Eine Zusammenarbeit zwischen *Engagement Enfants sans Limites* in Togo und LHL



Im letzten Jahr konnten wir in der Schule Assokoto viel erreichen: Es wurden 28 Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse unterrichtet, sechs Schüler\*innen kamen im August 2018 neu in die erste Klasse.

Einen großen Erfolg können wir auch im Rahmen des neuen Schulgrundstückes vermerken. Der Vermesser, welcher das zu erwerbende Grundstück abstecken muss, hat seine Arbeit vor einer Weile beendet. Hiermit sind wir dem Kauf ein Stück näher gerückt und hoffen nun auf eine schnelle weitere Fallbearbeitung.

Im Jahr 2018 wurden unsere beiden zwei togoischen Lehrkräfte zunächst durch die zwei Weltwärts-Freiwilligen Henrike und Maren, seit Beginn des Schuljahres 2018/19 durch Constanze unterstützt. Außerdem ist eine neue togolesische Hilfskraft seit September angestellt.



Dank der zahlreichen Spenden konnte unter anderem eine Fortbildung zur Sensibilisierung im Umgang mit der eigenen Gehörlosigkeit für die Schüler\*innen durchgeführt werden. Der Referent Monsieur Kalifa ist selbst gehörlos, arbeitet an der mit uns kooperierenden Gehörlosenschule „Ephphata“ in Lomé.



Des Weiteren gibt es eine Schulkantine, in der die Kinder für einen kleinen Beitrag Frühstück und Mittagessen bekommen. Verwandte unserer Lehrkräfte kochen jeden Tag frisch und abwechslungsreich.

Gegen Ende des Schuljahres nahm unsere Schule im Rahmen des UNO REDD+ („*The United Nations Collaborative Programme on Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation in Developing*“) Programmes an einer Umweltaktion teil. Hierfür besuchten die Lehrkräfte zunächst einige Fortbildungen und brachten das Gelernte anschließend den Kindern näher. Als Höhepunkt durften die Schüler zehn Bäume pflanzen. (siehe Foto auf Titelseite)

Nach erfolgreich absolvierten Prüfungen am Schuljahresende, bei welchen fast alle Schüler versetzt werden konnten, unternahm die gesamte Schüler- und Lehrerschaft wie die vergangenen Jahre auch eine Exkursion in die Hauptstadt Lomé. Hier erhielten die Schüler Ein-

blick in die Geschichte Togos durch den Besuch des Parlaments und eines Museums, außerdem durften alle den Fernsehsender TVT besuchen. (Marina Kloecker)



## TOGO: AGRARZENTRUM EFIDO

EFIDO ist ein Agrarzentrum, 10 km nördlich von Atakpamé in Togo. Dort können die Bauern der Region innovative und biodynamische Anbautechniken lernen: Biopestiziden, Kompostherstellung, Agroforstwirtschaft, Wiederaufforstung... **Das Zentrum EFIDO erfüllt eine pädagogische Funktion.** Hier engagieren sich Bauern aus den Nachbardörfern, die sich in Gruppen organisiert haben und die über einen Mikrokredit verfügen. EFIDO ist für die Dorfbevölkerung gleichbedeutend mit einem **besseren Leben, eine Landwirtschaft, die ihnen eine gesunde Ernährung und einen höheren Lebensstandard ermöglicht.**



### FRAUEN UND MÄNNER UND EFIDO

Das Zentrum EFIDO legt viel Wert auf **die Komplementarität zwischen Frauen und Männer**, die paritätisch in EFIDO vertreten sind. Diese Vision ist in unseren Augen **ein wesentlicher Entwicklungsfaktor**. Von unseren Partnern werden **Seminare** organisiert, um **Frauen und Männer** zu sensibilisieren, zu informieren und auszubilden. Gemeinsam erlernen sie neue Methoden, um Bioprodukte wie Soja, Mais, Maniok und Früchte zu verarbeiten und Tofu, Tapioka, Kuchen, Säfte und Marmeladen für einen guten Preis zu verkaufen. Das sind die **Einkommen schaffende Maßnahmen**, die den Lebensstandard der Familien erhöhen. Diese Gruppen verfügen oft über einen **Mikrokredit**, um schneller ihre finanzielle Situation zu verbessern.

Auf diesem Gebiet ist Frau Akogo, alias Beauty oder Tata Bi (Mitte auf dem Foto) unsere beste Ausbilderin. Sie bringt den Seminarteilnehmern bei, wie man ein(e) richtige(r) **Unternehmer/in** wird, der/die verwaltet, plant und spart. **Diese Komplementarität zwischen Männern und Frauen führt dazu, dass sie besser kooperieren und sich gegenseitig mehr respektieren.**



## KINDER UND EFIDO

Kinder spielen auch eine große Rolle im Projekt Efido. Da man nie früh genug damit anfangen kann, Gutes zu tun, hat ADICH eine Wiederaufforstungsaktion initiiert, die „**Ein Kind, ein Baum**“ heißt. In Dutzenden von Schulen werden Bäume gepflanzt und jedes Kind ist verantwortlich für „seinen“ Baum. Die Lehrer unterstützen unsere Aktion und erklären den Kindern, wie wichtig Bäume für Menschen sind. Damit das Bildungsniveau der Schüler sich erhöht, findet in 17 Dörfern die Aktion „**Yes, we Light!**“ statt. Kindergruppen werden von einem Lehrer begleitet und erledigen ihre Schulaufgaben abends beim Licht einer Solarlampe von Villageboom. (Chantal Kloecker)



## Kenia: Die Berufsschule für erneuerbare Energien

Im Februar 2018 waren Hans-Georg Klaphake und Alois Plüster wieder in Kiini, um die Ausbildung der Trainer und die Entwicklung des *Curriculums* fortzusetzen. Es wurde auch ein Kurs im Trocknen von Obst und Gemüse durchgeführt. Im Februar besuchten Jörn Schaub vom Projekt „Brücken bauen mit der Sonne“ und ein Dokumentarfilmer unsere Schule und drehten ein sehr schönes Video, das auf der LHL Webseite verlinkt ist. Inzwischen hatten wir auch einen Zuschuss für den Kauf eines Autos erhalten, sodass die Männer kein Fahrzeug mehr ausleihen mussten und dadurch unabhängiger waren.



Die Solartrockner waren im Laufe des Jahres regelmäßig im Einsatz. Das *Tharaka-Nithi County*, in dem die Schule liegt, nennt sich *Haven of Value-Addition* und hat sich die Förderung der Weiterverarbeitung von Primärprodukten zum Ziel gesetzt. An unserem *Kiini Institute* werden jetzt *Cassava*, Kürbisse, *Cowpeas*, Bananen, Moringablätter und mehr getrocknet, in einer benachbarten Mühle gemahlen und in Tüten eingeschweißt. Die Nachfrage nach diesen *Convenience* Produkten ist groß. Allerdings benötigen wir noch die Zertifikate vom *Kenya Bureau of Standards* (KEBS), um sie regulär vermarkten zu können.

Mitte November reiste ich für drei Monate nach Kenia. Gemeinsam mit unserem Projektpartner Mugo und zwei Frauen, die sich um die Beschaffung und Trocknung von Gemüse und Obst kümmern, besuchten wir verschiedene Gruppen. Unsere Idee: Die Gruppenmitglieder bauen die von uns benötigten Produkte an; wir kaufen sie ihnen ab, verarbeiten sie weiter und vermarkten sie. Die Idee fand große Zustimmung, denn sie bringt für beide Seiten einen Gewinn. In Zukunft sollen die Verarbeitung und das Trocknen möglichst auch von den Gruppen durchgeführt werden.

Unser Wunsch ist nun die Anschaffung einer eigenen Mühle, damit wir die Kosten für das Mahlen der getrockneten Produkte reduzieren können.

Solares Trocknen hat auch das Interesse von Universitäten geweckt. Die *Kenya-tta University in Nairobi* schickte etwa 100 Studenten und Dozenten, die sich an unserem Institut eine praktische Einweisung geben ließen. Sie wollen auch weiterhin mit uns zusammenarbeiten. Auch die Universität in Chuka ist interessiert.

Im Dezember fanden die Abschlussprüfungen für die Kurse in Metallbearbeitung, Sanitärinstallation und Elektrotechnik statt. Diesmal waren auch mehrere junge Frauen dabei. Die externen Prüfer waren von den Leistungen der Auszubildenden und der Ausstattung unserer Werkstatt sehr beeindruckt.



Bei unseren Besuchen von Frauengruppen führten wir Interviews durch, um uns ein besseres Bild von den Bedürfnissen und Wünschen der Mitglieder zu machen. Wir fanden heraus, dass die Mehrzahl der Frauen auf 3-Steine-Feuerstellen kocht. Da die Regierung ein Holzeinschlag-Verbot erlassen hat,



wird die Brennstoffbeschaffung für die Frauen immer schwieriger. Sie müssen oft ein Viertel bis die Hälfte ihres Verdienstes als Tagelöhner für Feuerholz ausgeben. Unsere Organisation – die *Mount Kenya Integrated Community Development Organisation* - hat sich deshalb verstärkt die Verbreitung von energiesparenden Kochern zur Aufgabe gemacht.

Die neue County Regierung ist inzwischen auf unser Institut aufmerksam geworden, erkennt die geleistete gute Arbeit an und hat finanzielle Unterstützung versprochen. Eine Voraussetzung dafür ist die erfolgreiche Registrierung bei der *Technical and Vocational Education and Training Authority (TVETA)* – eine langwierige Angelegenheit. Bis dahin ist unsere Schule weiterhin auf Unterstützung von unserer Seite angewiesen, um Auszubildenden aus ärmeren Familien Zuschüsse zu geben und die Ausbilder bezahlen zu können. (Ingelore Kahrens)

## **Nigeria – Aufbau eines Ausbildungsprojektes für junge Leute**

In 2018 haben wir - nach langer Vorbereitungszeit - unser größtes Projekt gestartet: ein Ausbildungsprojekt, welches seinen Sitz auf unserem Farmgelände nördlich von Kaduna haben wird. Unterstützt werden wir dabei gleich von zwei Seiten: etwa die Hälfte des benötigten Kapitals gibt das BMZ für die erforderlichen Investitionsmaßnahmen, die andere Hälfte kommt von der Landesregierung *Niger State*, die die laufenden Kosten übernimmt, die bei der Durchführung der Kurse anfallen (wir sind mit einem Eigenanteil von 10 % dabei). Den Terminus „Ausbildung“ darf man allerdings nicht am deutschen Ausbildungswesen messen, denn es handelt sich um eine nicht formale Ausbildung. In überschaubaren Zeiträumen (hier drei Monate) werden bevorzugt arbeitslose Jugendliche beiderlei Geschlechts in praxisorientierten Kursen praktisch und theoretisch unterwiesen. Unser Ausbildungszentrum konzentriert sich auf die Ausbildung in typischen Handwerkerberufen, die im Lande stark nachgefragt sind, zukunftsfähig und einen Bezug zum ökologischen Leben und Arbeiten besitzen. Für den Start werden zwei Kurse angeboten: die Ausbildung zum Flaschenmaurer und eine Ausbildung in der Metallverarbeitung mit dem Ziel, Kocher herzustellen.



Flaschenhaus auf dem Gelände der Werkstatt

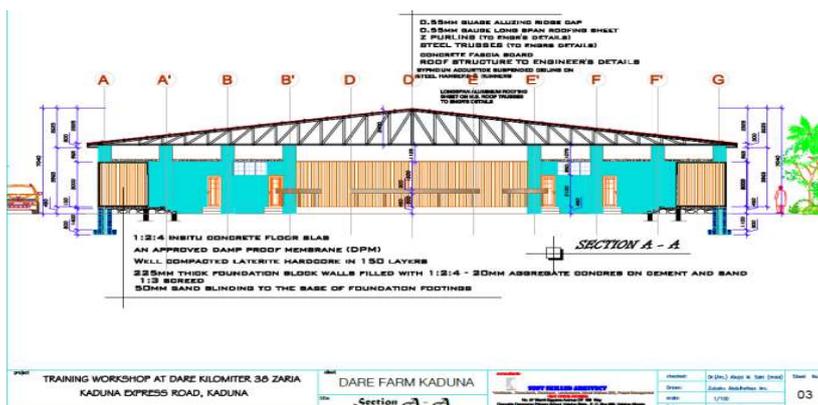
zum Verkauf angeboten.

Das Bauen mit PET-Flaschen hat erst eine kurze Tradition, denn erst mit dem Besuch von Andreas Fröse, dem Erfinder dieser Technik, 2010 in Nigeria wurde auf unserem Farmgelände das erste PET-Flaschenhaus errichtet.

Inzwischen hat sich eine kleine bescheidene Industrie entwickelt und auf den Märkten werden mit Sand gefüllte PET-Flaschen

Wir werden das Befüllen der Flaschen in unseren Lehrgängen natürlich selber machen, genauso wie das Anlegen von Fundamenten oder der Einbau von Türen und Fenstern.

Die Gruppen bestehen aus 12 bis 15 Teilnehmern, die von zwei Trainern geleitet werden. Das betrifft auch den zweiten Kurs, der sich auf den Bau von Kochern konzentriert. Es besteht allerdings ein Unterschied was den Ausbildungsplatz betrifft, denn für die Azubis wird zurzeit eine Werkstatt eingerichtet. Diese besteht aus Containern für Werkzeuge und Material, gearbeitet wird im Freien unter einem Sonnen-Regendach. Für alle Teilnehmer wird in der Küche ein Mittagessen bereitet, natürlich auf einem SAVE80. Da noch keine Unterkünfte auf unserer Farm



Frontansicht der Werkstatt in Kaduna

existieren wird im Nachbardorf ein Haus angemietet.

Inzwischen ist der Inhalt der Werkstatt auf der Farm angekommen, allerdings nach einer überlangen Reise. Und erst jetzt, wo die Werkstattcontainer ihren Platz eingenommen haben, kann mit den eigentlichen Baumaßnahmen begonnen werden. Die werden noch eine gewisse Zeit beanspruchen, womit der erste Lehrgang nicht vor Jahresmitte 2019 beginnen wird.

Unsere Aktivitäten sind nicht unbemerkt geblieben und haben Interesse sowohl bei anderen Landesregierungen als auch bei Unternehmen gefunden. Unser Partner Yahaya wurde bereits zu Präsentationen nach Abuja, Enugu und Port Harcourt eingeladen und alle zeigten sich höchst interessiert und würden gerne bei uns einsteigen. Es ist nicht mehr nur das Ziel hauptsächlich arbeitslose Jugendliche irgendwie zu beschäftigen, sondern gute d.h. interessante und zukunftsfähige Jobs sind gefragt. Unsere Pläne gehen in diese Richtung, das Bauhandwerk mit den Gewerken Maurer, Elektro, Sanitär, Holz und Fliesen- und Malerarbeiten hat die besten Zukunftsaussichten. Ein kostengünstiges, stabiles, klimafreundliches und langlebiges PET-Haus, ausgestattet mit Solartechnik (für Strom und Warmwasser) ist der Traum der nigerianischen Durchschnittsfamilie. (Bernd Blaschke und Yahaya Ahmed)



### Länderübergreifende Maßnahmen zur Stärkung und Bildung der Basisarbeiter

Entwicklungshilfe im herkömmlichen Sinne wird von Afrikanern argwöhnisch betrachtet, denn sie greift nicht oder gar nicht. Dies wird in etlichen Werken afrikanischer Forscher deutlich, von denen Axelle Kabou (*Et si l'Afrique refusait le développement?*) ein Meilenstein ist. Sozusagen ein "Muss" für Entwicklungshelfer.

Sich daran und an der "*Faro Declaration of Intent*" orientierend, hat LHL-Mitarbeiter Bernhard Müller damit begonnen, zunächst ein Programm zur lokalen Herstellung von Isolierkörben aufzulegen, das mit einem Fundraising bei Betterplace flankiert wird. Im Berichtsjahr wurden Lehrgänge – hauptsächlich für Frauen - in den Regionen Nairobi, Kisumu und im Massai-Gebiet veranstaltet, die allesamt erfolgreich verliefen. Die Frauen kehrten in ihre Dörfer zurück und verbreiteten ihr Wissen. *Mission accomplished!*

Mittlerweile konnten weitere Sponsoren gewonnen werden, die aber forderten, dass die Lehrgänge auf sauberes und energiesparendes Kochen im Allgemeinen ausgeweitet werden. Dem wurde entsprochen und eine Serie von internationalen Seminaren mit dem griffigen Namen "**AfriShiners**" wurde aufgelegt. Mit Schaltung des Internet-Portals [www.afrishiners.solar](http://www.afrishiners.solar) und Auftritten im sozialen Netzwerk Facebook stellte sich sodann ein ungeahnter Erfolg ein; angekündigte Maßnahmen waren



stets nach 2 Tagen ausgebucht.

### Workshop-Teilnehmer am zweiten internationalen AfriShiners-Seminar in Kampala im Juni 2018

Der Umfang der Seminare lässt sich sehen: Solarkocher, Solartrockner, Herstellung von energiesparenden und emissionsarmen Herden, Herstellung von Briketts verschiedener Art, Herstellung von Isolierkörben, u.v.m. Der Lehrstoff geht tief ins Ingenieurwissen hinein, zum Beispiel Berechnung des Volumenstroms für Trockner. Bernhard Müller ist ferner Gründungsmitglied des Organisationskomitees der größten internationalen Solarkocher-Konferenz des Jahres 2018 CONSOLFOOD an der Universität der Algarve in Faro, Portugal. Neben ihm nahm auch LHL-Mitglied Roger Madingar aus dem Tschad an der Konferenz teil, die mit knapp 90 Teilnehmern aus aller Welt einen Meilenstein setzte. (Bernhard Müller)



### Madagaskar, Dorfentwicklung und Begegnung

Seit Ende 2016 unterstützt das BMZ unser Dorfentwicklungsprojekt in Andalamengoke im Süden Madagaskars und nach dem guten Start in 2017 können wir auch für 2018 das Ergebnis in dem Satz zusammenfassen: Es war ein positives Jahr für unser Projekt, auch wenn uns zum Jahreswechsel 2017/2018 der ausbleibende Regen etwas stiefmütterlich vernachlässigte und die Ernte entsprechend mager ausfiel. Maniok wächst immer, aber die Maisernte fiel kümmerlich aus. Immerhin - die Mango- und Papayabäumchen haben kaum gelitten und die Bauern, die *Agroforestry* nicht kennen, wundern sich über das friedliche Nebeneinander auf unserem Versuchsfeld. Zum ersten Mal gab es auch im neu angelegten Schulgarten etwas zu ernten: prächtiger Mangold, sogar Karotten und Radieschen – und zu unserer Überraschung – auch die Blätter sind genießbar.



Mango- und Papayabäume



**Das Gewächshaus**

Solarkollektoranlage angeschlossen wird, dann können Obst und Gemüse im größeren Stil an einem Tag getrocknet werden.

Zum dritten Mal erhielten wir Besuch von einer Gruppe aus Deutschland: Die Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule aus Velbert haben in einem Kraftakt eine 1 km lange Wasserleitung vom Brunnen zur Schule verlegt. Jetzt ist Händewaschen nicht nur Pflicht sondern auch ein Vergnügen - und auch die Mütter in der Schulküche sind über diesen Komfortsprung hoch erfreut.

Ein Höhepunkt in diesem Jahr war die Schulkooperation zwischen



**Mittagessen in der Schulkantine**

unserer Dorfschule und dem Düsseldorfer Luisengymnasium. Durch eine großzügige Förderung können die Kinder kostenlos die Schule besuchen, die Schule kann besser ausgestattet werden (Möbel und Lehrmaterial) und die Schulkantine konnte eingerichtet werden (jedes Kind hat jetzt einen Löffel). Der Schuldirektor hat damit allerdings ein Problem bekommen, denn in den unteren Klassen hat sich die Schülerzahl nahezu verdoppelt, es wird in den Klassen eng und die Lehrer müssen sich mit großen Klassen auseinandersetzen.

Von den Mitgliedern der Studentengruppe AJPER wurden erste Versuche mit einer neuen Graspresse durchgeführt mit dem Ziel, die Holzkohle, besonders aber auch das Feuerholz durch Biobricks zu ersetzen. Die Versuche wurden wissenschaftlich von Julia K. begleitet, einer Physikstudentin aus Düsseldorf, aber es sind noch einige Versuche durchzuführen, bis wir zufriedenstellende Ergebnisse erhalten. Langsam wird allen Verantwortlichen bewusst, dass der Raubbau an den letzten Regenwäldern nicht nur den Lemuren ihrer Heimat beraubt sondern der Schaden für das ganze Land eine Bedrohung darstellt.

Umso erfreuter sind wir, dass auf unsere Anregung hin die Hochschule Düsseldorf (HSD) mit der Universität in Fianarantsoa (UF) eine Kooperationsvereinbarung abgeschlossen hat und man gemeinsam das globale Thema EEE (Erneuerbare Energien, Effizienz und Energieeinsparung) vorantreiben will.

In unserem Aufforstungsprojekt konnten die Brandschäden aus 2017 an dem neu angelegten Waldstreifen schnell wieder ersetzt werden und schon heute, ein Jahr vor Projektende, sind die vereinbarten 10 ha bepflanzt. Die Dorfbevölkerung merkt jetzt schon die positiven Wirkungen des Waldes und man ist seitdem deutlich achtsamer. Es wird allerdings noch Jahre dauern bis die ersten Bäume geerntet werden dürfen, so ist es mit der Parkverwaltung vereinbart.

Eine neu gegründete Frauengruppe hat das Heft des Handelns in die Hand genommen und begonnen eigenes Obst und Gemüse anzubauen, hier aber gemeinschaftlich auf zwei ha, das ist etwas Neues. Sehr gut bewährt hat sich schon jetzt das Obi-Gewächshaus und wenn bald die



**Händewaschen in der Schule**



Besucher aus der HSD Düsseldorf

Dazu sind auch Projektarbeiten und Praktika für Studenten geplant, später auch Gastvorlesungen und Summer Schools.

Was in 2020 auf uns zukommt ist schon jetzt erkennbar: Für die Schulabgänger, die es nicht zum Abitur geschafft

haben, müssen wir eine berufliche handwerkliche Ausbildung anbieten. Auch die Frauen haben Ideen: Sie wollen sich in Kursen handwerklich ausbilden lassen mit dem Ziel, den Touristen etwas zum Verkauf anbieten zu können. Bisher sind getrocknete Mangos und Papaya schon etwas Besonderes, zumal sie auch noch in Plastiktüten vakuumverpackt werden sollen. Aber die Aussicht, einen kleinen Zuerwerb durch Kunsthandwerk zu generieren, hat viele Freunde gewonnen, und die Dorfbevölkerung hat damit die Möglichkeit, sich den einen oder anderen Wunsch auf dem Markt der nahen Kreisstadt zu erfüllen. Bernd Blaschke + Romain Rabearisoa



### Tschad: Bericht über die Kooperation mit JARABE in Benoye

Computer und mit ihnen der Zugang zu den vielfältigen Angeboten des Internets verändern unsere Lebensumwelt in immer schnellerem und tiefgreifendem Maße. Das gilt für Deutschland und alle entwickelte Industriestaaten. Diese Möglichkeiten bleiben den allermeisten Menschen in Afrika verschlossen. Dort ist sogar die Analphabeten-Rate vielfach noch weit über 50 %. In Benoye unterstützt LHL e.V. seit Mitte der 90er Jahre den Betrieb eines *Collège*, vergleichbar dem deutschen Schultyp „Realschule“. Dabei unterstützte LHL e.V. vor allem den Schulbesuch von Mädchen. Im Laufe der Jahre entstand der Wunsch, neue Informationsquellen nutzen zu können, also vor allem anderen einen Zugang zum Internet zu bekommen.



Nach dem Empfang von zwei Erbschaften sah sich LHL e.V. in der Lage, den für ein größeres Projekt benötigten Eigenanteil zu tragen. Somit gelang es auch, von der Bingo-Umweltstiftung in Hannover den beantragten Zuschuss von etwa € 30.000 genehmigt zu bekommen. Die Planung für die Einrichtung eines Klassenraumes mit Laptops war nur möglich, wenn auch eine Fotovoltaik-Anlage den nötigen Strom zur Verfügung stellte. Um die Situation vor Ort zu erkunden, reiste Roger Madingar schon 2017 nach Benoye. R. Madingar stammt selbst aus Moundou, der Benoye benachbarten Großstadt. Roger wurde in Deutschland ausgebildet zum Diplom-Informatiker. Seit 27 Jahren hat er in Deutschland gelebt und besitzt auch die deutsche Staatsbürgerschaft.

Auf der Basis der Berichte von Roger Madingar wurde das Projekt entworfen und der erfolgreiche Antrag auf Förderung durch die Bingo-Stiftung gestellt. Für die praktische Durchführung mussten

Laptops mit französischer Tastatur in Frankreich besorgt werden. Ein zweiter großer Posten war die Bereitstellung der 15 kW Solaranlage. Für die Dacheindeckung wurden Trapezbleche mit Aufschäumung besorgt. Alles wurde per Container nach Moundou befördert, von wo der Inhalt wegen der schlechten Straßenverhältnisse in kleinen Portionen weiterbefördert werden musste.

Der Bau und die Einrichtung des Schulungsraumes gingen zügig vonstatten. Viele Menschen lobten R. Madingar und sagten, er habe ihnen ein kleines Stück „Europa“ geschenkt. Die Zahl der an einer Schulung im Umgang mit Computern Interessierten war für den ersten Kurs viel zu groß, obwohl pro Laptop jeweils zwei Personen geschult wurden. R. Madingar bildete gemeinsam mit den jungen Leuten eine schon etwas erfahrene Person aus, um später befähigt zu sein, als Lehrer IT-Kurse zu geben. Die Kurse dauern etwa 2 Monate. Es gab leider eine Riesenenttäuschung. Da die Mobilfunkanlage vor Ort noch immer nur den Standard der allerersten Mobilfunkanlagen besitzt, gelingt es noch nicht, über Funk ins Internet zu gelangen. Vielleicht ist die Vermutung, dass die Regierung des Tschad nicht daran interessiert sei, eine Verbesserung im Mobilfunk-System zu gestatten, gar nicht so abwegig. Der erste Kurs in Benoye war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer erhielten ein Zeugnis und eine Bescheinigung über ihre Teilnahme. Danach gab es einen großen Rückschlag, denn der soeben ausgebildete Lehrer verstarb ganz unerwartet. Es gelang aber, einen Nachfolger zu finden in der Gestalt des Direktors des *Collège*. Nun haben schon weitere Kurse stattgefunden, und die Nachfrage ist unvermindert hoch.

Da Roger Madingar sich entschieden hat, auf Dauer nach Moundou, in sein Heimatland, zurückzukehren, haben wir auf seinen Wunsch hin Ende 2018 den Plan entwickelt, auch in Moundou eine kleine Schulungsstätte für die Nutzung von Computern einzurichten. Auch dort ist die Nachfrage nach IT-Schulungen groß. In Moundou gibt es vor allem einen Vorteil: es gibt ein öffentliches Stromnetz - eine eigene Stromversorgung muss nicht geschaffen werden. Nach den positiven Erfahrungen in Benoye sind wir hoffnungsvoll. (Jürgen Marquardt)



## Demokratische Republik Kongo: Forstwirtschaft aufbauen!

Mit Unterstützung des BMZ fördert LHL im Ostkongo Forstverwaltung, Forstwirtschaft und Forstarbeiten. Unsere Zielgruppe ist eine verarmte Landbevölkerung, die mühsam viele Hektar aufgeforstet hat und immer wieder neu Bäume pflanzt. Bis diese herangewachsen sind und „geerntet“ werden können, vergehen viele Jahre. Da wir die Armut deshalb auch jetzt bekämpfen müssen, haben wir Landvolkshochschulen gegründet, die nützliche landwirtschaftliche Kenntnisse vermitteln: Gemüseanbau, Vermehrung von Saatgut für Gemüse, Imkerei, Bau von Holzsparenden Lehmöfen, Kompostierung, Herstellung von Ziegenmilch und -käse, Kennenlernen von essbaren Pilzen... Zusätzlich erhielten die Bauern, die beim Pflanzen geholfen haben, aus den Baumschulen Setzlinge für Wald- und Obstbäume, um auf ihrem eigenen Land mit Agroforstwirtschaft zu beginnen. Und mitten drin die Kinder, die „*Marafiki wa Mazingira*“, die Naturfreundejugend. Tausende *Marafikis* wurden in den letzten Jahren in Jugendgruppen bei Spiel, Spaß und Ernst fortgebildet. Sie können jetzt nicht nur Bäume pflanzen, sondern Auberginen, Zwiebeln, Gemüse... ernten. Sie züchten Meerschweinchen und Kaninchen – und sie waren manchmal die treibende Kraft für Erneuerung und Veränderung in ihren Familien. Doch während die Bäume



wachsen, muss eine Forstverwaltung aufgebaut, Waldarbeiter müssen ausgebildet und eine „Verwertungskette“ für das Holz muss vorbereitet werden. Von Interesse sind auch die sogenannten „Non Timber Forest Products“, was sich also mit einem Wald auch ohne Holznutzung noch erwirtschaften lässt: Honig, Pilze, Früchte, Heilkräuter, ja, auch die Jagd.

**Buschbrände sind eine Plage im Kongo.** In den Aufforstungs-Standorten wurden 2018 bei einer Fortbildung Feuerbrigaden aufgebaut. Hierbei zahlte sich aus, dass wir seit mehreren Jahren Jugendgruppen für den Umweltschutz (*Marafiki wa Mazingira*) ausgebildet hatten. Diese jungen Leute sind heute hochmotiviert und wollen in der Trockenzeit die Buschfeuer aktiv bekämpfen. In Volksversammlungen haben wir in den letzten Jahren berichtet, dass in Deutschland in jedem Dorf eine Freiwillige Feuerwehr existiert. Buschbrände ließen sich oft mit ganz einfachen Mitteln bekämpfen, da nicht sofort Wälder lichterloh brennen, sondern die Feuer sich ganz allmählich durch das Gras fres-



sen. <http://l-h-l.de/de/neuigkeiten/feuerbrigaden-gegen-buschbraende-im-ostkongo>

Eine holländische Organisation hat 2012 einen Film mit der **Bevölkerung des Businga-Gebietes** gedreht, in dem diese ihren verschwundenen Wald beklagt. Ein Jahr später begann LHL genau dort mit einer Partnerorganisation Aufforstungen und vor allem die Rehabilitation des Naturwaldes. Sowohl der holländische Youtube-Film als auch Bilder vom Businga-Wald können auf der LHL Internetseite

angeschaut werden. Vor allem der Feuerteufel wollte die Aufforstungen immer wieder zerstören. Die Leute haben gekämpft für ihren Wald, nächtelang Feuer gelöscht, haben Brandwachen in der Trockenzeit aufgestellt, das wild wuchernde Gras, das wie Zunder brennt, herausgeholt. Seit zwei Jahren ist Ruhe. Der Wald kommt zurück!

<http://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/der-verschwundene-wald-und-das-wunder-von-businga>

Schon 2016 hatten die mit LHL verbundenen Organisationen, welche in der Provinz Süd-Kivu Aufforstungsprojekte durchführten, das **„Kongolesische Netzwerk für die Wiederaufforstung“** gegründet. Dies will eine Lobbygruppe für die Aufforstungsbemühungen sein gegenüber kongolesischen Behörden und internationalen Organisationen. Inzwischen sind zwölf Mitgliedsorganisationen dabei, darunter die Maristas, ein katholischer Orden, der eine sehr professionelle Forstwirtschaft betreibt und für LHL und unsere Trägerorganisationen der ideale Partner ist.

<http://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/lhl-lobbygruppe-fuer-forstwirtschaft-im-suedkivu>

In Katanga fördert LHL mit einem BMZ-Projekt **Bauern, die sich genossenschaftlich organisieren** wollen. Das Projekt befindet sich in der Nachbarschaft der Bergwerksstadt Kolwezi. Insgesamt 400 ha Ackerland sollen industriell bewirtschaftet werden. Dazu wurde ein Traktor gekauft, zwei weitere sollen noch folgen. Die Fläche soll mit Kompost gedüngt werden, der von den Bauernfamilien u.a. mit dem gehäckselten Gras, das überall reichlich wuchert, hergestellt wird.

<http://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/lhl-foerdertbauerngenossenschaften-katanga-demrep-kongo>

**300 junge Frauen und Mütter konnten mangels Schulgeld nicht zur Schule gehen.** 2017 begannen sie lesen und schreiben zu lernen. Im August 2018 beendeten 275 von ihnen (91,6 %) die sechs Kurse in Kamanyola und Sange erfolgreich, während 25 Frauen dies leider nicht schafften, davon waren 17 Frauen von Soldaten, die versetzt wurden. Die gute Nachricht: Die Siegener Stiftung, die uns dieses Projekt förderte, hat eine Fortsetzung beschlossen, sodass jetzt noch einmal 300 Frauen für Alphabetisierungskurse eingeladen werden können.

<http://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/kongo-275-junge-frauen-erfolgreichalphabetisiert> (Heinz Rothenpieler)



## Ein Wort zu den LHL-Finanzen

Die finanzielle Basis aller LHL-Aktivitäten war auch im Jahr 2018 wieder die großzügige Unterstützung durch zahlreiche Spender, die uns kleine und etwas größere Beträge anvertrauten, welche die Voraussetzung für die Beantragung von Zuschüssen sind. Deswegen haben wir allen Spendern ganz herzlich zu danken. Die Höhe der Spenden ist gegenüber dem Vorjahr ungefähr gleich geblieben. Auch die Mitgliedsbeiträge blieben gleich. Wesentlich höher waren die „Sonstigen Einnahmen“, teils technisch bedingter Art durch Fehlbuchungen, aber auch durch einige sehr unerfreuliche Ablehnungen von Auslandsaufträgen durch Western Union Business (WU), mit denen wir jahrelang die Afrikaüberweisungen tätigen konnten. Deren amerikanische Sicherheitsabteilung verdächtigte LHL der Geldwäsche und ließ sich auch durch Vorlage der Bewilligungsbescheide des BMZ nicht besänftigen. Die Amerikaner hatten schlicht die Geschäftsverbindung beendet (zum Bedauern ihrer Mitarbeiter in Frankfurt) und die letzten Aufträge nicht ausgeführt. Wir können eine Zusammenarbeit nicht empfehlen, zumal sich das auch in den Bereich der Bargeldüberweisungen fortgesetzt hat! Umso dankbarer sind wir für die Zusammenarbeit mit unserer Hausbank, der Volksbank Vechta, die sehr professionell inzwischen auch die Auslandsüberweisungen durchführt. Auch wenn wir die Dollars nicht mehr wie Aktien an der Börse einkaufen können (das schien ein Vorteil bei WU zu sein), achtet die Volksbank auf günstige Wechselkurse. Da die Volksbank – im Gegensatz zu Western Union – nicht in Lokalwährungen überweisen kann, sondern nur in Euro und Dollar, haben wir in einigen Ländern sogar festgestellt, dass dort der lokale Wechselkurs deutlich besser ist als der, den wir bei Western Union in Rechnung gestellt bekamen. Die

„Sonstigen Einnahmen und Ausgaben“ sind aber auch deswegen sehr

### Jahresabschluss LHL per 31.12.2018

#### Einnahmen

Spenden	109.300,80 €
Mitgliedsbeiträge	5.205,76 €
Sonstige Einnahmen	60.832,71 €
Zuschüsse Deutschland	16.530,91 €
Zuschüsse Afrika	387.586,83 €
Darlehen	7.510,47 €
	<b>586.967,48 €</b>

#### Ausgaben

Sonstige Ausgaben	54.264,48 €
Tschad	12.449,44 €
Nigeria	112.211,17 €
Kongo	248.522,51 €
Madagaskar	29.628,55 €
Togo	15.917,15 €
Burkina Faso	10.410,27 €
Namibia	4.969,20 €
Uganda	6.014,07 €
Kenia	49.067,39 €
Büro	5.049,17 €
Projekte Deutschland	13.632,69 €
Gebühren	1.370,94 €
Fahrtkosten	132,45 €
Darlehensrückzahlung	1.500,00 €
Personalkosten	32.775,38 €
	<b>597.914,86 €</b>

Bestand 1.1.2018	60.067,17 €
plus Einnahmen	586.967,48 €
Zwischensumme	<b>647.034,65 €</b>
minus Ausgaben	<b>-597.914,86€</b>
Bestand 31.12.2018	49.119,79 €

Bestand Konto	49.067,20 €
Bestand Barkassen	52,59 €
Gesamtbestand	49.119,79 €
Differenz	0,00 €

hoch, weil die Reisekosten der LHL-Reise nach Äthiopien dort verbucht sind – und, wie immer - die Teilnehmerbeiträge unserer Veranstaltungen in Deutschland. Die Verwaltungskosten sind refinanziert durch die Mitgliedsbeiträge und durch einen Verwaltungskostenanteil in den Zuschussbewilligungen, der meist bei 4 % liegt. Wenn wir Büro- und Personalkosten addieren, kommen wir 2018 ungefähr auf einen Verwaltungskosten-Aufwand von 6,6 %. Zu berücksichtigen ist, dass in den Personalkosten auch die Ehrenamtszuschüsse gebucht ist, die zum Teil gespendet wurde. Das ist natürlich nur möglich, weil bei LHL sehr viele ehrenamtliche Leistungen erbracht werden....

Die Zuschüsse für Projekte in Deutschland betragen 16.530,91 € und kamen von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW (9.000 €), vom Aktionsgruppenprogramm des BMZ (3.534,00 €), vom VNB bzw. dem Welthaus Barnstorf (300 €) und vom Eine-Welt-Beirat der Stadt Düsseldorf (2.241,02 €). Die Zuschüsse für Afrika beliefen sich auf 387.586,83 €. Der größte Teil kam vom BMZ: 339.424,00 €. Aber wir danken auch für Unterstützung durch das Land NRW (5.900,00 €), die Bingo-Umweltstiftung in Hannover (14.288,00 €), aus dem Enzkreis (2.200,00 €), von der Münsterschen Kinderstiftung (11.686,00 €), der Stiftung Demokratie im Alltag in Siegen (5.000,00 €), dem Deutschen Roten Kreuz Stralsund-Rügen (5.000,00 €) und dem Förderverein der Grundschule St.Nikolaus in Köln (5.544,72€).

## Impressum

**Geschäftsstelle:** Achtern Diek 12, 49377 Vechta, Tel. 04441-81343,  
Internetseite: [www.l-h-l.de](http://www.l-h-l.de) E-Mail: [info@l-h-l.org](mailto:info@l-h-l.org) **Büro Düsseldorf:** c/o H. Rothenpieler, Karolingerstr. 16, Postf. 260124, 40094 Düsseldorf, Tel. 0211-312608

Dem Vorstand gehören an: **Ehrenvorsitzender:** Jürgen Marquardt -[marquardt@l-h-l.org](mailto:marquardt@l-h-l.org)

- |  |   |  |
|--|---|--|
| 1. Vorsitzender Heinz Rothenpieler         | - | <a href="mailto:heinz.rothenpieler@l-h-l.org">heinz.rothenpieler@l-h-l.org</a> |
| 2. Vorsitzender Gustav (Guschen) Schneider | - | <a href="mailto:g.schneider@l-h-l.org">g.schneider@l-h-l.org</a>               |
| Kassenwartin Dagmar Trümpler               | - | <a href="mailto:dagmar.truempler@l-h-l.org">dagmar.truempler@l-h-l.org</a>     |
| Vorstandsmitglied Bernd Blaschke           | - | <a href="mailto:b.blaschke@l-h-l.org">b.blaschke@l-h-l.org</a>                 |
| Vorstandsmitglied H.-Georg Klaphake        | - | <a href="mailto:hgeorg.klaphake@gmx.de">hgeorg.klaphake@gmx.de</a>             |
| Vorstandsmitglied Bernhard Müller          | - | <a href="mailto:bs_mueller@gmx.net">bs_mueller@gmx.net</a>                     |

LHL ist im Vereinsregister beim Registergericht Walsrode eingetragen, Registernummer: 100082 und nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 06.10.2017, St.-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.

Für jedes Projektland bestehen ein Freundeskreis und ein Projektkomitee.

**Tschad** J. Marquardt ([marquardt@l-h-l.org](mailto:marquardt@l-h-l.org)), D. Djedouboum & R. Hell-Neubert **Nigeria** Bernd Blaschke ([b.blaschke@l-h-l.org](mailto:b.blaschke@l-h-l.org)) & Yahaya Ahmed

**DR Kongo** H. Rothenpieler ([heinz.rothenpieler@l-h-l.org](mailto:heinz.rothenpieler@l-h-l.org)), Carsten Schroeder

**Madagaskar** Bernd Blaschke ([b.blaschke@l-h-l.org](mailto:b.blaschke@l-h-l.org)) & Romain Rabearisoa

**Togo** Chantal Klöcker ([chantal@familie-kloecker.net](mailto:chantal@familie-kloecker.net)) & Marina Kloecker ([kloeckermarine@yahoo.de](mailto:kloeckermarine@yahoo.de))

**Kenia** Hans-Georg Klaphake & Ingelore Kahrens ([tutaonana@onlinehome.de](mailto:tutaonana@onlinehome.de)) **Burkina Faso**

A. Milz ([arwed.milz@gmx.de](mailto:arwed.milz@gmx.de)) & Monika Sanou ([monikasanou@yahoo.fr](mailto:monikasanou@yahoo.fr))

**Uganda** Bernhard Müller ([bs\\_mueller@gmx.net](mailto:bs_mueller@gmx.net))

**Konto LHL: Volksbank Vechta: IBAN DE54 2806 4179 0135 875800**